Bemerkungen

Vorausgesetzt, daß jeder Mensch in der kleinern oder grössern Gesellschaft, worin er lebt, etwas leisten muß, wenn er sich erhalten will, kann man die Menschen in folgende 3 Classen theilen: in Autoren oder solche, die aus sich selbst wirklich etwas schaffen, mit neuen nützlichen hervorbringen; in reinen Recensenten, oder solche, die nur denken, sprechen und handeln, wenn sie das von einem neuen Autor gesprochene oder gethane beurtheilen oder verbessern können; und letztens in Autor-Recensenten oder solche, die von beyden ersten Classen mehr oder weniger participiren. Der Charakter aller drey ist leicht zu bestimmen; aber da es bey weit den ersten als der zweyten Classe nur wenigen giebt, so ist begreiflich warum manches Gute zu Stande kommt, und manches Gute unterbleibt; jenes geschieht trotz der Rec.; dieses unterbleibt trotz der Autoren. Es ist sey aber auch

ARC 4° 732/A11-5

diese Einbildung so manchmal erklären, mal
man bisher aus andern Gründen, aber nicht
so stark ~~wie~~ ableiten konnte. Man sieht nun
deutlich ein, warum durch collegialische
Versammlungen, Parlamente &c. selten etwas
besonders hervorgeht, selbst wenn der Präsident
ein rauer Autor ist; warum eine monarchische,
deren Regent Autor ist, allen übrigen Staatsver-
waltungen vorzüglich sey; warum Coalitionen,
selbst mit überlegener Macht u. selbst einem
tüchtigen Feldherrn v. A. ist, so selten gegen einen
einzigen, aber mit Autorität begabten Feldherrn
etwas Erkleckliches ausrichten; warum die
Vorsehung der Ärzte bey einem drauenden Übel
sich am sichersten herbeylassen &c.

Die Einheit des Bewußtseyns ist die grösste Lüge
die je von der Metaphysik ~~aufgebracht~~ ver-
breitet worden ist. Der Mensch weiß von sich auf
frühern Zeiten nicht mehr und auf keine andere
Weise, als von jedem andern, mit dem er häufig
umgegangen ist; nicht vermöge seines eigenen
Geistes, sondern des Gedächtnisses. Mein Ich als
Kind oder Knabe geht neben mir also so hin,
wie mein Bruder als Kind oder Knabe, außer mir

nicht in mir, und gewiß weiß manche Frau
von dem Manne mit dem sie 30 Jahre gelebt
hat, mehr, als der Mensch von sich selbst in seinem
alten. Wer Einheit des Bewußtseyns, wie die
Metaphysiker es verstanden wissen wollen,
so würde das Ungeheuer, ~~ein~~ unerträglich seyn.

Die Nothwendigkeit der Welt ist mir aber so un-
begreiflich als die eines Gottes, und das Daseyn
desselben befriedigt meine Vernunft aber so wenig
als jene Nichtseyn. Es bleibt dann verständlicher eine
Ursache, den vernünftigen Urheber der Welt für
nothwendig, also ohne Ursache entstanden, anzu-
nehmen, als die Ursache, die unvernünftige Wirkung?
Bey der Nothwendigkeit der Welt aber ginge die
Spekulation über das Dasseyn vorüber, ohne
da zu stehen, bey der eines Gottes seine voll-
kommene Ruhe findet; und da er befriedigt wurde
wäre, ist Religion kein blasser Zügel für den
unvernünftigen Pöbel, sondern gerade das stärkste
Bedürfniß der gebildeten ~~und Spekulirenden~~
~~Menschen~~ Menschen.

Die Lehre von der Seelenwanderung oder überhaupt
von dem Daseyn der Seele vor der Geburt des

Menschen hat wohl ~~[illegible]~~ deshalb so wenig Glaubens gemacht, weil sie der Lehre von der Unsterblichkeit so gänzlich abbruch thut. Die Hoffnung besserer Zeiten in diesem Leben, erhält die meisten Menschen am Leben; ~~und~~ die Nichterfüllung des größten Theils ihrer Wünsche verlängert, durch die Hoffnung, die Lebensdauer über den ~~[illegible]~~ Zeitzeiger des Todes hinaus, und, durch die Furcht, daß er doch einst gehen könnte, in die Ewigkeit hinaus. Will aber die Zukunft ~~[illegible]~~ Gesetz für den gegenwärtigen sagen, so muß man die jetzige Zeitstand alles dann noch einmal sagen. Dieß ~~[illegible]~~ würde aber durch die Annahme des Satzes meiner Seele vor meiner Geburt aufs klärste als ~~[illegible]~~ der Erfahrung widersprechend dargestellt werden.

---

wenn Menschen ihren bisherigen Lehre nicht eingestehen wollen, so geschieht es sehr selten aus Dummheit oder Bosheit, sondern aus Mangel an Gedächtniß. Wenn aber über die selbstsüchtige Handlung wenn sie sich alle Gründe bedacht, die die Handlung motivirten; diese Gründe haben sie jetzt ganz Theil vergessen, und können daher dieß andere daher aber so wenig befriedigen, als sich unrecht geben:

können nicht befriedigen, weil sie ihr die Motive nicht angeben können; sich aber unrecht geben, weil sie über gerecht sind, Motive selbst zu haben.

Die meisten Menschen bringen einen und denselben Fehler ihres ganzen Lebens hindurch, nur unter verschiedenen Formen, weil sie nicht Geistes genug besitzen, das Gedachte alle unter die allgemeine Regel zu subsumiren, und daher bey dem neuen Fehler nicht bemerken, daß ~~der Fehler nicht~~ der Fehler nicht der alte ist, nur auf einen andern in die neuere Fall angewandt. Das nämliche gilt von ganzen Staaten.

Ein geselliges Leben sagt der einen dem andern eine Schmeichelei, ~~und~~ der andere dankt aufs verbindlichste dafür und beyde wissen es daß keiner von ihnen betrogen wird. Bey menschlichen Gesetzen ist das aber der Fall. Das Volk bekümmert sich nicht um das Gesetz, und die Gesetzgeber nicht um die Ausführung desselben. Die meisten Fehler des Gesetzes werden wohl meistens Fehler angegeben; aber das Gesetzgebungsbureau bekümmert sich auch nicht um die Ausführung desselben. Von beyden Seiten wird die Sache als blosse Redensart betrachtet.

zur reinen Natur, sowohl der Leblosen als
belebten Natur, fordert Erklärung nicht
weiter, als das Factum näher und richtiger
beschreiben, als der erste rohe Anblick zeigt;
man glaube aber ja nicht, daß man dadurch
in die Art begreifen werde, wie die Kräfte
ihre Wirkung hervorbringen. Wenn
Linnaeus die Fruchtbarkeit der Pflanzen
dadurch erklärt, daß er sagt, die mannichfaltig
zweifelhaften Arten werden abgesondert,
der Verlust der Zeit hingegen wird unaufhaltlich
durch neue zweifelhafte Arten wieder ersetzt:
so sagt das Factum näher beschrieben,
als andern, daß die Fruchtbarkeit in der Verhältnißmäßigkeit
der eingesogenen rohen Nahrungsstoffe bestehen müsse. Da wir aber
begreifen wie die Verhältnißmäßigkeit, als wir
die Absonderung u. Entsagung geschieht u. ihre Wirkung
zur Erhaltung der Pflanzen darauf hervorgeht, so sind wir eigentlich an Erklären auf
einem neuen Punkt weiter gekommen. Das
nämliche gilt, wenn der Physiolog zu erklären vorgiebt, wenn er zeigt, daß beym
anblick des Thiers gegenstand aus dem
andern Geschlecht der Geschlechtstrieb ge-

wecket werde. Er sagt: bey einem solchen
Anblicke stellen sich die Eierbilder mit Kraft
einem gehabten Genuß vor. Es ~~aber~~ das
Fürchten wird einst weiter als das Factum
in seine Bestandtheile auflösen u. es besonders
einsehen; es aber die Kraft an sich gnade
bey einem Anblicke den gehabten Genuß
vorzustellen? Man ~~kann~~ aber auch mit diesen
Erklärungen ~~und~~ zufrieden, weil man das
Factum an einen Reihe von andern Phänomenen
angeschlossen findet, die wir, zwar aber so
wenig erklären, deren Daseyn wir aber auch
nicht bezweifeln können, weil wir, ohne
uns um das eigentliche Wie? zu bekümmern
recht wohl Maß erfahren haben.

Wer nicht Mathematik ~~und~~ oder Criminalrecht
studirt hat, weiß nie wissen was Wahrheit
und was zu einem Beweise erforderlich ist. Dergleichen Menschen haben daher auch nie, über
irgend einen Gegenstand unerschütterliche Wahrheit,
die andern gefallen sie haben es mit sich
selbst nie zu irgend einer Gewißheit
gebracht, und bey der geringsten Prüfung
bezweifeln sie die bisher sonst als die
unbestrittensten Wahrheit geltenden Dinge.

ihre Kraft ist die Aufstellung einer so-
individuellen Gegenstände (Begriffe, Sätze) in
denen sich etwas gemeinschaftliches findet,
zum Aufsuchen dieser Gemeinschaftlichkeit zu
oder Theile eines Ganzen, um das Ganze daraus zu finden.

Bedenkt man, daß die eigentliche Moral, die Er-
langung des guten Willens schon hinlänglich auf
äußeren Werden, nicht gelehrt werden kann; daß
die Pflicht von den Pflichten gegen sich selbst zu
die Diätetik, die von Pflichten gegen den
Nächsten, allemahl fundamentalisch, also in die
Klugheitslehre; und die von Pflichten gegen
Gott entweder ~~nirgends~~ wohin, oder
höchstens in eine Ascetik gehören, so müsste
von den ~~[illegible]~~ gradeten Sittenbüchern nicht
viel übrig bleiben. In Praxi sieht man das
immer mehr u mehr ein; u daher kommt es,
daß ~~[illegible]~~ auch viel die Ärzte, Pädagogen
u Theologen den ihnen zugehörigen Theil der
Moral vindiciren suchen, andern Theils aber, daß
man jetzt nicht so viel Lasterhafte ~~[illegible]~~ weiß,
ungeachtet die Menschen nicht besser ge-
worden sind: man sah nämlich ein, daß es
nicht so viele Laster gibt, als man in den
alten noch Mosaisch-Christlichen Zusätzen abge-
faßten Lehrbüchern aufstellte. —

Außer dem christlichen Wahne, den eine Tyrannische
Herrschaft über die Gewissen zu fügt, ist noch
der moralische zu betrachten, und es ist sehr beschäftigend
denen zu bestehen dann, daß die Leute die Grundsätze
des Tyrannen am Ende für wahre Lehren, und
wirkliche Meinung sind, daß es sie blos falsch anwendet.
Es ist als zur Bestätigung der Raubsucht eines
Tyrannen nothwendig gewesen, von einer
natürlichen Volksgrenze zu sprechen, und sie,
je nachdem er es brauchte, bald durch die Berge,
bald durch Flüsse u. dgl zu bestimmen. Nun
glaubt man, die Bestimmungen allein sind falsch
und ~~[illegible]~~ die Völker in der gemeinschaftlichen Lage zu ~~[illegible]~~
als ob die Grenzen wahre wären. als ob es ihr Zweck
wäre, einer natürlichen Grenze geben könnte: die
einzige Grenze ist im Selbstdenken, was sich be-
herrschen läßt, das muß läßt sowohl activ
als passive genommen: so viel Volk nämlich
sich dem Willen eines Mannes unterwirft, sich
von ihm beherrschen läßt, und so viel Volk er mit
seinen Intellig. nach beherrschen kann, sich von ihm
beherrschen läßt ~~passive~~ activ, so viel gehört auch zu einer
Nation. Nimmt man das nicht an, so stößt man
auf der einen Seite auf den Satz, daß kein Mann
eher die Gewalt des Gutbesitzers in ein anderes
Land ziehen darf; und gleich auf der andern Seite

auf den unsinnigen Einfall, eine Universal-
monarchie für möglich zu halten.

Wie der Zeitgeist selbst die gesinntesten Menschen mit
sich fortreißt! Vor 30 Jahren predigte manches, um in
der Mode zu bleiben, den Atheismus, der sich im Herzen
aus der Eitelkeit nicht nimmt den h. Geist abdringen
lässt, und endigen die Naturphilosophen, die Gott und
die Natur für ein Wesen, und wechselsweise gelassen
das Wesen selbst, also den Atheismus glauben, dennoch
und es mag die Aufrechthaltung der Kirche als einer Mittelst, das
über alle verbreitete Bedürfniß nach Vaterlandsliebe
Symbolen für die Verbindung zwischen dem irdischen
und Himmlischen, zu bestimmen (Gött. gelehrte Anz.
1814. St 6 S. 55) Ebenso sagt man auf die Worte irdisch
u. himmlisch, die eigentlich keinen Sinn haben, so, daß
sie verständlich wären, ~~[illegible]~~ vorsetzt man nämlich unter
dem ersten das Irdische, im Menschen, das Himmlische, und
unter dem andern das Ewige nach Gedanken; so ist erstens
keine Verbindung zwischen beyden möglich, da das eine
Irdisch und wenn das andere und entgegengesetzt gesetzt
sind die Symbole der 3 in Europa herrschenden Religionen
der jüd. christl. u. mahomedanischen welche doch heutzutage noch
sind die Vaterlands. etc. Wenn die mosaische Religion in
Palästina aufgehoben wurde, die Aufhebung
jeder Ceremonialgesetze an eine ~~[illegible]~~ Vaterlandsliebe, und
da Gott sowohl ~~als~~ für den König Volk als für Vollbringer
unter Begabung gestellt wurde, wie das Ceremonien
ein ~~Symbol~~ vaterländisches Symbol zur Verbindung

das Andenken an jene ~~[illegible]~~ sinnlich-übersinnliche Begabt-
heit mit dem idealen Andenken an Gott, als Bedürf-
niß der Phantasie. Das nämliche galt bey den Griechen
u. Römern, deren Ceremonien sich immer auf irgend
einen dem Vaterland — nicht der Welt oder Menschheit
— von diesen oder jenen Gottheit ~~[illegible]~~ angeknüpft
wohlthat bezogen. Was für einen Bezug ~~[illegible]~~ auf
das europäische Vaterland aber haben die Ceremonien
der jüd. christl. u. mahomedanischen Religion? Was für
einen Bezug die der christl. auf Amerika u. Indien?
Wollte man sagen, die Erlösung von der Sünde sey die
freudige Begabtheit, so und das ~~[illegible]~~ Abend-
mahl e. dienen als Symbol zur Verbindung des
Andenkens dieser Begabtheit mit dem Andenken
an Gott, so wäre dies erstens nicht Vaterlandsliebe
sondern cosmopolitisch, und zweytens wäre
es ~~[illegible]~~ Verbindung eines Phantasiegebilds mit
einem andern, von welchem erstern man wohl mit
Bestimmtheit behaupten kann, daß es nicht allgemein
verbreitetes Bedürfniß ist, ~~[illegible]~~ indem es zur der
Classe derjenigen Bedürfnisse gehört, von denen
man dem Menschen erst zeigen muß, daß und wie
sie befriedigt werden können, ehe er sie fühlt.
Wenn Römer nach Römer kamen es, und selbst
die Juden erhielten es erst von den Persern in der
babylonischen Gefangenschaft. Wie die Phantasie, die dem
Schönen Form gibt, das Schöne der Vorstellbilder
des menschengeistlichen positiv und negativ und
unendlichen Gottseyn, auf einen höhern und
ihr würdigern Gegenstand, welchen können, läßt sich begreifen.

Wie weit aber muß die Cultur eines Volkes schon gedieheen seyn, ehe einer aus seiner Mitte seine Phantasie hier dafür gebraucht hat, um einen solchen Gedanken zu fassen, und ihn zum Bedürfniß für die übrigen Menschen zu machen! Vielmehr da er von den übrigen nicht eher angenommen wird, als bis er ihnen das Mittel zeigt, wodurch sie von diesem Übel befreyet werden, d. h. bis sie die Furcht vor wirklichem Übel betroffen, und wenigstens von dem Allen befreyet zu seyn. Wie einem solchen Zustand, d. Unglücke einer Völkerschaft lassen sie über eine solche Grille oder Blumenwerk sich doch nicht träumen. Nur erst wenn das Volk anfängt ruhig zu werden, und seine Religion ihm diesen Zustand als eine Frucht der Gottheit über das vorhergehende Chaos darstellt, kann einer auf den Einfall kommen, ihm den Rath darzubieten, daß die Huld seines Unglücks nicht in seinem Thun Betragen, sondern in der Gottheit liegen, und daß ein zeitliches u. ewiges Glück kommen werde. Das hört man dann gern mit an, weil das erste der gegenwärtigen Schmerzen, das andere mit Hoffnung erfüllt. Indem das Volk aber keinen zeitlichen Glücks so denkt es auch nicht an den ewigen, da man ein Lasst nicht abzuwälzen sucht, die einem nicht drückt. Vielmehr aber das Volk gesucht, wieder wieder auf einen local-Gottheit zurückgeführt, und standen gerade da, wo die alten Ägypter Hühner p. gestanden haben. Das einzige Gute, das dem menschengeschlechte aus dem ~~[illegible]~~ Christenthum übrig geblieben war, der Cosmopolitismus (als Ziel) wäre auf verschwunden!

+ wie die Gottheit ~~[illegible]~~ die Gutheit, Furcht u. Liebe ~~[illegible]~~ wenn die Leute von einem einzigen Gottheit, der ihnen gut, Furcht u. Liebe anfingen.

Wer einem Irrthum, dessen er überwiesen wird, durch Doppelsinnigkeit zu bestreiten sucht, ist im Grunde ein Sophist: er will andern die Unfehlbarkeit eines Menschen glauben machen; nur daß er sich selbst an die Stelle des Fehlers setzt.

Regierungen und Kirchengesellschaften sind gewöhnlich der Meinung, daß sie, um Mißtrauen zu vermeiden, ihre Irrthümer nicht eingestehen dürfen; und da die Fehler sich sowohl bei Regenten als Priestern des Menschengeschlechts — zu dessen Erziehung sie wirklich indirecte viel beygetragen haben — finden, so scheint ihnen der Glaube an ihre Unfehlbarkeit doppelt wichtig. Besser ist es freylich wenn beyde nicht bestehen, was sie nicht reiflich erwogen haben. Aber ist ein unübertretlicher Befehl ergangen, so muß er, mit Hinzufügung seiner Irrthümer zurückgenommen werden. Der Tyrann entzieht dem Volke oder dem Zöglinge Freiheit, Geld, Leben, und dann sieht man nicht blos seine Grausamkeit, sondern seinen guten Willen auf's Spiel.

Leute, die kein Mittel scheuen, um ihre Zeugnisse und ihren Zweck erreicht haben, ~~[illegible]~~ als unmöglich ~~[illegible]~~, daß jemand im Ernste an ihnen

Wohl und wohl Theil immer, weil sie von sich wissen daß
sie aus innerm Zeitvertreib, freuen, und Niemand
dir andern Ihr Lustes Theil als sich selbst; ja, sie schämen
sich durch auffallende Beweise ihrer Zeitvertreibs be=
leidigt, theils weil sie glauben, der Zeitvertreib
Freund wollen sie zum Lustes haben, daß sie den
Ihm für wahrheit halten sollen, theils aber weil
sie ihr eigenliebe zutraulich fühlen, daß
sie die Rolle eines Zeitvertreibers nicht so gut
zu spielen vorstellen, wie der an sich wahre Freund
aber wer seine nur als Zeitvertreiber betrachten kann.

Philologen, besonders solche, die alte Classiker fa=
auszugeben u. auszudeuten haben, sind gewöhnlich sehr
geschickt, Räthsel zu lösen, und ihre wichtigsten
Einfälle berühren größtentheils auf Wortbeiden. Ihr
Geschäft bringt das so mit sich, da alles Herumdrehen
einem Auflösen eines Räthsels besteht, und
dieses nicht anders möglich ist, als wenn man beständig
beschäftigt ist, ein ähnliches Wort, das einen Sinn giebt,
an die Stelle des im Codex enthaltenen Schlafwortes
zu stellen.

Der Mann ist der geborne und geistig aktive,
das Weib der Empfangende u. geistig leidende
Theil; das ist in der Regel. Wie es aber kommt, daß
eine, bey gleich starken Anlagen, dennoch der Mann
wäre an

neben das Blasen aktiv zum Angriff hinaus geht
und das Weib unter dem Blasen passiv an Schan=
dlichkeit und verwinkelnd wird, ist zwar Factum
wird aber Schwierig aus der Physik bestimmt
werden. Geschichten müssen erklärt werden können.
Erklären läßt aber daraus die so auffallende
Abweichung des weiblichen Charakters von dem
Mannlichen, und die man fälschlich auf die Er=
ziehung oder die Gesellschaft. Vorzüglich nicht Theil
die Hauptzüge desselben finden sich auch bey den
Thieren, und im Menschlichen wird unter sie
sich nur menschlich: Mangel an Wahrhaftigkeit
eine bis an Geiz grenzende Sparsamkeit, Ver=
schwiegenheit in eigenen Angelegenheiten, Be=
ständigen Forderungsrecht einer neuen Lustbarkeit
selbst bey der wirklichen Liebe zu dem einen, vor den
Genuß, und Anhänglichkeit an bestehenden Zustand
nach dem Genuß, selbst bey Aufhören der Liebe
u. d. gl. Es läßt alles darauf schließen, was
als sein Eigenthum betrachtet, nicht ohne
dringende Aufforderung zu entäußern mag.

Das ganze Thätigkeitsleben des Menschen ist eine
Pendelbewegung zwischen Sucht u. Hoffnung, und sein
Glück oder Unglück hängt von dem Uebergewicht
ab, das diese oder jene Seite bekommt.
Wer daher jemand sein Unglück aufbürden

auf Lebens Zeit zu schaffen, aber wer ihn das Versprechen abfordern wollen, auf jede Art von Frewerd Vergnügt zu leisten, machte ihn größten Theils unglücklich, da er ihm einen grossen Theil seiner Gottheiten benimmt, und nur die Furcht vor unvorgesehenen Unglücksfällen übrig läßt.

Man hat schon so oft die Frage aufgeworfen: ob der Mensch am Ende seiner Tage, sich wohl entschlossen könnte, sein zweytes Leben, mit allen überstandenen Fatalitäten, nochmahls von vorne wieder anzufangen. Die Antwort ist bey reifenden Gelesenen ist zwischen ja u nein getheilt. Keiner aber daßen daran, daß diese Frage gar keinen Sinn hat. Denn entweder bringt er in dem neuen Leben das Bewußtseyn mit, daß alles bey ihm Vor sein mahl da gewesen ist, und daß der Ausgang dieser und jener Dinge so oder anders seyn wird; als dann ist das zweyte Leben dem ersten gar nicht gleich, da ihm in diesem dieses Bewußtseyn mangelte. Oder aber er weiß vom alten Leben nicht das mindeste; so wird er das Glück des 1ten Lebens das man ihm am Schluß des 2ten alten dieser Frage verneynen wird, weil es sonst dem ersten nicht völlig gleich wäre; ~~und dasselbe nun keines Fatalitäten, sondern von einem~~ weiß ~~[illegible]~~

Fatalität zu Einem Stand.

weiß seyn, daß wenn er sich jetzt entschließt zum 2ten Mahl zu Leben, er dieses im 2ten Leben ü wieder in 3ten 4ten u. s. w. ins unendl. thun wird. Das heißt also, man legt jemand die Frage vor: willst du in Ewigkeit dort Leben, oder ja in der Vollkommenheit weiter fortgehen, als du in dem ersten Leben gekommen bist. Das ist doch wohl nun ganz andere Rücksicht als man gewöhnlich von den Nützlichkeiten des menschlichen Lebens Raisonniert.

Menschen, die sich so selbst zu denken, allen auf Autoritäten bauen, bestreiten oft die zweyte berichtigtere Meinung einer Denkend durch seinen ersten unbrauchbaren; gleichsam als ob der natürliche Mann von gestern einer größeren Autorität hätte, als der natürliche Mann von heute. Mitunter geschieht es zwar, weil sie vergessen haben, was sie gestern die Sache gesagt haben; größten Theils aber, weil bey solchen Leuten der alte Schlendrian, als ein Gedächtniß schon ad acta gelegt, dem neuen, der eine neue Revision der ~~[illegible]~~ Registratur vorlangt, ungern Platz macht.

Das Gesetz der Trägheit, nach welchem ein einmahl in Bewegung gesetzter Körper nicht ohne äußere Veranlassung wieder zur Ruhe kommt, findet

auch in der Geister wel Matt. wer stark ist, kann nicht ein palast zur Ruhe kommen. Manches Buch verdankt ~~[illegible]~~ dem Gesetz der Trägheit seine Entstehung. — — —

Die Meinung Hobbes: das oben die Kraft der Gesetze bellum omnium contra omnes sey, oder wie die Talmudisten sich ~~[illegible]~~ ausdrücken, ein mensch den ~~andern~~ andern Lebendig verschlingen wärden, was jeder, der die Strafen bedenkt, ~~[illegible]~~ beobachtet, zur Feindseligkeit geworden sey. Aber auch aus der Natur des Menschen ergiebt sich das Gesetz, da alle Menschen auf Thätigkeit streben, und die wenigsten einen Trieb zu dauerhaften Werken besitzen; die meisten wenig oder ~~[illegible]~~ keine Kraft zu Zerstörungen, und vorzüglich zu Zerstörung der Glückseligkeit ihrer mitmenschen an.

Erfahrung, unmittelbar durch irgend einen (inneren oder äußeren) Sinn wahrnehmung, ganz etwas anders als Versuchen, oder das Object verändern um zu ~~[illegible]~~ ersehen; und Mißgunst die Unlust über den Besitz, den ein anderer von einer Sache ist, die ich nicht einmal für mich begehre, ganz etwas anders als Neid, die Unlust über den Besitz einer Sache, die ich begehre, und in dem ein anderer sich

befindet — Erfahrung, Erfahrung, Mißgunst und Mißgönnen, sind Wörter, die der Kanz. Sprache daraus fehlen: experience ist Versuch, experiment deutet auf einen Versuch hin, envier & envie bezeichnen bloß Neid. Kein wenig geeignet ist diese Sprache zur Philosophie, da die ganze Stoarische Philos. sich um den Begriff Erfahrung, und die ganzen Praktiker um den der Mißgunst dreht!

Wer durch seinen Reichthum in Stand ist die Befriedigung jeder Begierde sofort durch Geld zu erkaufen, entbehrt den höhern Genuß den die Phantasie stiftet, in der Zwischenzeit, die dem armen Menschen zwischen einer Befriedigung u. der andern verstreicht. Geradso jener also bloß in der Sinnenwelt lebt, steigt dieser in das Reich der Ideen, das wahre Himmelreich, ~~[illegible]~~ Christ. Wer wahr ist ist dieser, was Christus sagt: ehe geht ein Schiffseil durch ein Nadelöhr, ehe denn ein Reicher kommt ins Himmelreich.

Unter Dankbarkeit verstehen die meisten Menschen nicht blos bloß sogen oder bis Stillen gegen die Wohlthat der Gesinnung (als sey nur einzelner Mensch ~~[illegible]~~ oder der Staat) sondern die

entschuldigen, rechtfertigen. Wer das nicht kann, und sich gar merken lässt, daß er die Fehler sieht, wird, ob selbst wenn er anzeigt, wie es besser zu machen wäre, als undankbarer Mensch u. Schlechter Patriot ~~gehalten~~ behandelt. Als wenn nicht die größte Dankbarkeit ist in Beurtheilung seiner Fehler zum Vortheil seiner Freunde bestände!

Will jemand wissen, ob in einem Hausstand die Kraft des Hausvaters dem Bedürfniß seiner Frau entspreche oder nicht, so sehe er zu, wer Herr im Hause ist; er oder sie.

Der wahre Schlüssel zu J. J. Rousseau's rätselhaften Character liegt in einer Stelle seiner Bekenntnisse, die etwa so lautet: alors j'ai appris bien funeste de tromper la nature et de jouir des femmes sans leur amour. Wer ~~[illegible]~~ dergleichen unglückliche Künstler zu beobachten Gelegenheit gehabt, und bemerkt hat, wie sie, bey aller Begierde und selbst bey der Kraft diese Begierde auf unnatürlichem Wege zu befriedigen, dennoch nicht im Stande sind auf natürlichem Wege zu ihrem Zwecke zu kommen, der wird auch in jedem allar

gemeinen Falle, wo man Beyspiele sieht. Eine gleichliche Entbehrung von Mad de Warens, seine Unbeholfenheit bey Gesellschaften, Frauenzimmern, seine Furcht vor einem tête à tête besonders auf Reisen, seine Geschichte mit dem idal. Kindermädchen in Chambéry, die ihm auf der Thüre war, und zu ihm sagte Lascia la donna e studia la matematica, seine Kinderbettel, seine Lust sich kräftig gehalten zu werden, seine Menschenscheue, seine Sehnsucht zu einsamkeit, seine Declamationen über die Unnatürlichkeit der Frauen, seine beständigen Schreibtafeln, seine zu ~~[illegible]~~ seine Mißstrafen, seine Zweifel ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ seine Kindheitszustand mit seinem Liebhaber, seine geduldigen Ertragen der ~~[illegible]~~ Leiden, die ihm Thérèse u. Mad de Vaspear zufügten, und endlich das Aussetzen ~~seiner~~ seiner Thérèse Kinder, alles ist sehr erklärbar; besonders die letzte Thatsache, da er Thérèse mehr als zum Theil Thérèse's Mann, und Vater ihrer Kinder geworden ist.

Alle bürgerliche ~~[illegible]~~ Gesetze haben den Zweck, das Natürliche, was der Theil im Menschen der bürgerlichen ~~[illegible]~~ Gesellschaft, als einer ~~[illegible]~~ moralischen Einrichtung, zufügen könnte zu verhindern. So lange die Gesellschaft im Fortschritte der Cultur begriffen

ist, sind dergleichen Gesetze von unentbehrlicher Nothwendigkeit, und der gute Bürger muß sie aufrecht zu erhalten. Hat aber die Cultur einer Volkes ihr relatives Maximum erreicht, so erscheint das Thierische im Menschen, wie wohl unter der Gestalt der Cultur, wieder; das Gesetz dagegen ist verschwunden, aber es scheint, weil der Schaden, der ~~durch~~ aus der Nichtbeobachtung desselben erwachsen entstand, nun allgemein wird und sich wechselseitig umgestaltet. Daß aber wird das Volk ihr sein Maximum der Cultur ~~nicht~~ erreicht haben muß, ehe diese Fall eintritt, und dieses Maximum relativ ist, so kann etwas bey dem einen Volke noch als wirklicher Verbrechen gelten, was bey dem andern eine gleichgültige Handlung ist. ~~Zwei~~ In Frankreich wo kein Mensch mehr an ehelichen Treue denkt, wegen dessen sich der Ehemann, da jede Hauptsache wird, daß er eine gar fremde Kinder erzieht muß; die Ehebruch ist daher eine gleichgültige Sache, und wenn der Hauptbrieder ~~zum~~ durch den Thron erhalten wird, so hat die Sache nicht weiter auf sich. Daher kann auch, nach dem Code Napoleon die Frau nicht auf Ehescheidung klagen, wenn der Mann seine Concubine nicht ins Haus bringt. In Deutschland sind diese Consequenzen noch nicht Platz, und jenes napoleonische Gesetz würde wegen Verbrechens

bilden. Hieraus aber sieht man zugleich, wie schädlich ~~die Nachahmung eingeführt~~ ist, wenn einzelne Menschen fremden Sitten regelmäßig nachahmen, und sich wohl gar auf die Gesetzgebung fremder ~~Sitten~~ Nationen ~~als~~ zur Verbindung ihrer Rechtfertigung berufen. Der Cultur-stand der Nationen macht ~~das~~ die Gesetze des einen Volkes für das andere unanwendbar, und daher sind auch die Sitten des einen kein Muster für das andere.

Der rechtliche Mensch will von seinem Oberen nur nach dem Gesetze behandelt seyn, und will seinen Untergebenen auch nur nach dem Gesetze behandeln: darin setzt er die Gleichheit der Menschen-Rechte. Die meisten Menschen aber suchen diese Gleichheit dadurch herzustellen, daß sie vor ihren Oberen kriechen, und ihren Untergebenen tyrannisieren. In der Französischen Revolution waren viele Menschen in einem ~~ungeheuren~~ andern Falle: sie hatten die Democraten gegen die Oberen und die Aristocraten gegen die Unteren; das Resultat: sie zerstörten das Gleichgewicht, da sie auf beyden Seiten herrschen wollten. Minister und Hofleute drückten ihren untergebenen Lehrbürsten meistens nicht weil diese ad [illegible] haben, sondern

weil sie selbst schaden auch unverschuldet ge=
zwungen worden sind. Die Erfahrung glaub=
sam die auf sie zahlbare Mittel. Wahr=
scheinlich hat der Feind gegenwärtig Wechsel=
briefe dieß auch schon bemerkt, und dieß
den ersten Gedanken zu seiner Entweichung ent=
lassen.

Die Regierung, die es verstehet, den Kunst=fleiß
einer ungesitteten Nation zu wecken, verdient
allen Lob, selbst wenn für National=Rich=
thum dabey nichts gewonnen wird, oder auch
noch ein geringes Deficit dadurch entsteht: man
kann es als Lehrgeld betrachten. Ob es zu
untersuchen, ob Kriegsdienste für Fabriken u. Manu=
facturen allerey Art zuträglich ist — für einige
einigen ist es es gewiß — wurden dieß
unter Friedr. Wilhelm I u. Friedr. II im
Lande entstandenen Fabriken u. Manufacturen
einen wahren Schule zur Bildung der Nation,
die ihnen bis dahin fast keinen Sinn dafür
hatte, und ein Franz. Stück gestorbenen Sammets,
ein Wechselbrief, ein gar Sieben Jahrige Handelsstrumpf
und eine fette Pfanne wie Wunderdinge an=
staunte. Zweifelhaft dafür nur Freyheit die
Nation ihr sagen; sonst gedeiht es nicht, bey
allem Eifer der Regierung, wie nach dieß
jetzt polen u. Rußland zu beweisen scheinen;
und hat der erste Stoß, den die Regierung
dem Volke gegeben, wohlthätig gewirkt, so

ziehe sie ihre Hand davon ab, und überlasse dem
Volke die Wahl der Mittel, seinen Kunstfleiß und
seinen Wohlstand zu befördern. Denn
sonst erzeugt die Nation nur die Meisterschaft,
oder muß wenigstens auf alle Meister nach
einem Lehrgeld bezahlen, ohne eigentlich
etwas zu lernen.

Die Gewerbe-Willkühr einer einzigen Nation
kann beständig gestiftet seyn, sonst würden
ihre Mitglieder in kurzer Zeit Hungers sterben.
Da sie nun aber bey einigen Nationen sogar erblich
ist, so folgt daraus, daß der Welt-Reichthum immer
zunimmt, und abnimmt daraus, daß die Fa=
briken steigen. Mit andern Worten heißt das
jede Nation lernt immer mehr u. mehr Dinge machen,
worauf sie Nutzen ziehen kann, sey es durch Ge=
winnung rohrer Erzeugnisse oder durch Verar=
beitung derselben, oder durch beyde zugleich.
Woraus bestehe nun der Reichthum der Physiocraten
und der mercantilisten? da doch der Werth
— ganz etwas anders als der Reichthum der
Dinge für eine Nation ist — nicht anderes
besteht, als in dem Vortheil sie irgend einem
Bedürfniß abhelfen, worauf sie einen Nutzen
ziehen kann, sey es baares Geld, oder Na=
turalien?

Allerley andere bey Seite gesetzt, gebey indirekte
Abgaben nur einigen Bürgern Anlaß zum
Mißvergnügen, da hingegen bey den direkten

nur wenige Menschen nicht Ausnahmen sind. Daß
es daher, daß man sich zu niedrig, oder, wie es gewöhnlich
oft geschieht, aus Eitelkeit zu hoch, Lapsus,
immer geht die Wahrhaftigkeit und nicht die
moralische Charakter der Nation durch die Sinnes
abgeben verloren.

Adam Müller hat den Adam Smith
wieder widerlegt, nach Commentaries, wieder
ins Französische übersetzen wollen, und
in 10 Tagen, ist wieder völlig gelungen.

Das erste Buch, das man in einer Wissenschaft
studirt, versteht man durchaus nicht, es mag
noch so deutlich geschrieben seyn, weil man
nie weiß, wozu der Autor recht und wozu
er gefehlt hat. — Große Lazeste Verwirrung
gehören nicht hieher — Hat man nun
Materie gesammelt und darüber nachgedacht
hat, fängt man das gelesene Buch
recht zu verstehen. Daher kommt es, daß
Professoren, die ein neues System vortragen, in
den Anfängen so großen Verfahren finden; denn
da das System unaufhörlich ihnen die Gelegenheit
oder der Willen fehlt es mit andern
zu vergleichen, so verstehen sie nicht es selbst
es durchaus für wahr. Der auf diese Art er-
worbene Reichthum beruht immer auf Unverstand.

Mit einer guten Gabe Unverschämtheit verschaffen
müßte sie immer in großen Städten ein leichtes
seyn, Vorlesungen zu nennen sogenannten
gemischten Publico — worunter viele nicht
auch Frauenzimmer seyn müßten — ~~zu halten~~
über Dinge zu halten, wovon der Lesende
aber so wenig als die Hörenden versteht. Dieser
Gegenstand müßte nur etwas ganz Neues
seyn. Denn die meisten Hörer bis zu gestehen,
daß sie nicht verstanden haben, bleiben
es auf die Neuheit des Gegenstandes wahr-
scheinlich sie nicht von dem Gelehrten nachzu-
sagen wissen, und begnügen sich mit einigen
brillanten Tiraden, die ihnen der Lector
an den Kopf geworfen hat. Einige Lectoren
in Berlin waren berühmt auf gutem Wege;
nur daß sie unglücklicher Weise noch immer
einige schamlose Hörer hatten, die gerade
zu gestanden, daß sie nicht verstanden, weil
nichts zu verstehen da wäre.

Es scheint unbegreiflich, wie die Regierungen
ganzer Völker verblenden, ihnen, trotz aller
Anzeigen der unglücklichen Lage der Sachen, dennoch
einreden und Glauben finden können, daß
alles gut stehe. Bedenkt man aber, daß doch keine
Menschen trotz der Wahrheit stehen bleibt, und durch
Hoffnung oder Vergnügen [illegible] fortschreitet

so fürchtet man, daß das Volk den Regierungen die Hand zur Verbindung bietet, und es daher immer wahrscheinlich ist, wenn durch die erfolgte Bestrafung einer Thorheit großer Schaden geschieht, dieser lieber alle die Vergrößerung aufkommen und die Phantasie dessen ~~[illegible]~~ dauern zu lassen.

Der Qualen höchster Gipfel ist die Angst der Sünde heißen Schein durch ~~[illegible]~~ zu wenn innerlich der Geist getrübt sich fühlt. hinfahle

---

Descartes Verdienste um Mathematik und Philosophie sind noch nicht genug zu bewundern. Durch die von ihm zuerst aufgestellten richtigen Begriffe von Multiplication und division, war er im Stand Gleichungen von einem höhern Grad als den 3ten zu construiren, da man bis dahin nicht nur nicht ~~[illegible]~~ über den 3ten Grad hinausgehen, sondern selbst diese nicht construiren, sondern blos durch den Lehrsatz planus & solidum zu reduciren wußte. Dadurch ward der Weg zu der Lösung von drey Problemen Linien gebahnt; dadurch konnte Barrow auf das triangulum charact.

characteristicum kommen, das wohl sein Newton und Leibnitz, die beyde Barrow's Werke fleißig studirt haben, zugleich den Gedanken zu ihrer Fluxions- u. differential-Rechnung gab. — Durch seinen auf innere Kraft sich stützenden Muth das aristotelische Joch abzuwerfen, durch sein Cogito ergo sum, und durch seinen ontologisch Beweis von d. G. wurde er zugleich der Geist der spekulativen Philosophie. Gab die nähere Veranlassung zur Bestimmung des Radicalismus und Empirismus Bacon's Locke's und Leibnitz's, und endlich Hume u. Kant's unsterbliche Werke hervor.

Die mechanischen, chemischen, vegetabilischen und animalischen Kräfte haben weiter nichts gemeinschaftliches mit einander, als daß jede von ihnen eine Wirkung hervorbringt; eine aber auf die andern reduciren, und z. B. das Sentiren der Animalität aus der Mechanik der drey übrigen Kräfte näher beschreiben ~~[illegible]~~ im zweyten

lischer Bedeutung, erklären, oder wohl gar
glauben wollen, daß durch Hülfe der Ana-
tomie und Chemie die Physiologie, als
Lehre von den Werkzeugen der ani-
malischen Kraft, benutzt werden könne,
sondern die wahre Gesetze einer
jeden Kraft durchaus verkennen.
Daß daß nun das Verhalten des
Rothen Bluts, und vergleichsweise auch mit
dem des Lebensgeistes, durch die ani-
malische Kraft in Thätigkeit er-
halten werde. Das gemeine Blut-
wasser und das Blut sowohl
durch Alkohol als durch Säuren, nur
durch Hitze bezahlt
Lebens fahre; im Leben braucht das Blut durch
Alkohol auch zu angenehm warm, und
trennt sich durch Säuren ab. Zur eigentlichen
Physiologie ist die Physiologie
ganz unbrauchbar; hingegen ist die
Physiologie für die Pathologie sehr wichtig, nicht etwa um die
Physiologie zu verachten, sondern um den
Pathologischen Stand unserer Körper näher kennen zu

Lernen, um auf die Frage antworten zu
können, wie hoch ich in Körper auf, wenn
die jene animalische Function
des Menschen auf einen abnormalen
Zustand hin wirkt.

Diejenigen Leute, die sich ausschließlich nach
dem praktischen Nutzen einer Sache erkundigen,
ehe sie ihr einen Werth beylegen, und dafür
eine Empfindung erwarten, zu
Menschen Dauerhaft für ihr mehr als
bisher erhalten könnte, wichtige Stellen
als eine vollständige Auflösung der
Erscheinungen, wissen muß, daß Nutzen
nur Mittel zum Zweck, der im Vorgang
liegt, ist. Für diejenigen also, die aus
dem, was nach ihnen, blos Praktischen
Interesse hat, Vergnügen schöpfen, ist
der Zweck bereits vorhanden, da hingegen durch
das Praktisch-interessanten erst das
Mittel gegeben, den Zweck zu er-
reichen. Für diejenigen Leute ist daher
auch die Wahrheit als solche von keinem
Werth; und in Religionssachen fragen sie
nicht: ist das, was gelehrt wird, auch wahr
der Art, daß die Phantasie dadurch in

Fünfte Stelle. Strafe objectiven Gültigkeit gegeben werden muß

nen fragen Spiel zwaß, und der Mensch, der die Lehre annimmt unmittelbar Vergnügen dadurch empfindet, sondern sind die Lehrer nützlich? d. h. werden sie als geheimen Polizei für die bürgerl. Gesellschaft brauchen lassen? Im geistlichen Stand, wo in der Regel das Wort Nutzen, in Bezug auf Religion, noch größer genommen wird, gehört es zu den seltensten Ausnahmen, daß man einen antrifft, der Sinn für Wahrheit, und es in der reinen Mathematik sehr weit gebracht hätte. Daß die Gesetzgeber hierin eine Ausnahme machten, lag in ihrer Überzeugung, da die Professoren der Collegien durchaus nicht als Geistliche zu betrachten waren.

Die Moralität der Gesetzen ohne Pönen der Lehrer als die Konscripcirung der durch Belohnung u. Bestrafung in bürgerlichen Gesellschaft erhaltenen Gemäßigkeit, wird von dem unteren in einer Bedeutung genommen, die wahren Unsinn ist. Nach ihnen soll die Folgezeit einen Begriff entfalten, wodurch die vor ingend jemand begangene lasterhafte Handlung bestraft wird. Die erste Handlung muß dann noch als nicht moralischer Zweck begangen

betrachtet werden, wenn sie durch ein gutes ersetzt werden könnte; man muß also die Freiheit des Willens aus der einen Seite zugeben, und das Bestrafen aus der andern Seite als Strafe begangener Handlung für etwas, das nothwendig erfolgen, als es mit Naturnothwendigkeit begangen werden muß.

Die lieblose Anklagungen der unschuldigsten Gespräche rühren bey den meisten Menschen nicht von einer ächten Gesinnung her, sondern von der Lust ihre Menschenkenntniß geschärfet zu wissen; wie wohl sie gerade dadurch ihren Mangel an Menschenkenntniß an den Tag legen, da sie durchaus alles aus einer Quelle abzuleiten suchen.

Wenn der Mathematiker sagt: die Linie besteht aus unendlich vielen Punkten, so verlangt er darüber, daß man selbst in Gedanken — denn wo die Wirklichkeit kommen muß, die Rede sey — weder mit der Zerlegung der Linie in Punkte, noch mit der Zusammensetzung desselben aus Punkten so zu Stand kommen können, da es dann unendlich (oder Null) gibt; mit andern Worten, daß man sich das Entstehen einer Linie aus Punkten nicht denken kann, und Punkt und Linie ganz ganz heterogene Vorstellungen sind, die durchaus in keinem nexus causalis stehen.

Wie kann Hr. v. Leibnitz, dieser Erfinder der Differential-Rechnung, ~~[illegible]~~ seine Monadologie im Ernst ~~[illegible]~~ lehren konnte, ist völlig unbegreiflich. Da die Entstehung der zusammengesetzten Dinge aus einfachen gerade das aussagt, was die Leute aus Sünden. Man sieht aber daraus, wie der Geist sich selbst hintergehen kann, wenn er seiner Phantasie freyen Zügel läßt, und ihr erlaubt, die von der Vernunft gesuchte Totalität, als Gott vollendet in einem Bilde sich vorzustellen.

Auch Hr. d. reinen V. sollte eigentlich Hr. der transcendenten Phantasie heißen. Denn die Vernunft ist vernünftig genug, sich mit dem Prinzip der Totalität der Bedingungen zu Begründungen und ist unaufhörlich fortzufahren, sofern es zu glauben es vollbracht zu haben. Wäre das nicht, so könnte sie sich auch gar nicht kritisiren. Aber die Phantasie ist es, die jener Apperception bezahlt, die das Gesuchte als vollendet bildet, und daher der Vernunft in allem vorgreift.

Wie durch Druck Funken der Zunder, so läßt sich durch 3 Züge der Charakter eines Menschen völlig bestimmen. Kennt man seinen Grad von Wahrhaftigkeit, seine Verfolgung in ~~Verfolgung~~ Verfolgung seiner Rechte, und das, wozu er seine Ehre setzt, so kann man alle seine übrigen Handlungen deßwegen reduciren und mit Bestimmtheit

sagen, wie er bey einem vorkommenden Fall sich benehmen wird.

Il me faut toujours trois amans, sagte eine berühmte französ. Frau, l'un pour la représentation, (Gesellschaftl. Eitelkeit) l'autre pour la conversation (geistige Vergnügen) & le troisième pour la bagatelle. (Nichtsen). Aus diesen 3 Bestandtheilen besteht überhaupt das Moment (im mechanischen Sinne) der Gunst, und das Verhältniß, das die Menschen auf Veranlassungen mit einander andern setzen. Wer Kind von allem dieser zusammensetzt, beklagt sich nicht über Vernachlässigung. Am längsten dauert die Gunst, die blos aufgeweckten Vergnügen beruht, weil der Sinn nimmersatt dafür empfänglich ist. Diese Empfänglichkeit nicht so leicht verliert. Gesellschaftl. Eitelkeit verlangt Befriedigung und findet sie sich darauf stützend günstiger ~~[illegible]~~ in der Gunst, wenn er sich nicht von äußern abhält, der Arzt, der vermeint, blos weil er berühmt ist, viele Kranken hatte, verliert sie, wenn er nicht mit mehrern Kur an einem berühmten oder beunruhigten Kranken vorrichtet, oder von einem Fürsten einen Ruf erhält. Ihr letzter Fall kann er darauf sicher rechnen, daß, selbst nach langer Abwesenheit, alle seine alten Kunden wieder zu ihm zurückkehren, weil die Eitelkeit neuerdings derselben ihn wieder Berufung dabey findet.

Wachsen und Werden im Pflanzen- u. Thierreich erfordern den natürlichen Prozeß, und der Prozeß, der den Keim bis zur Reife bringt, verursacht auch, daß die Fortsetzung, das Tod. Denn Tod ist nichts anders als eine Veränderung, wodurch das Ding nicht mehr zu dem Zwecke tauglich ist, zu dem es tauglich war, als wir es lebendig nannten. Aber auch in der moralischen Welt entsteht das Gedeihen einer Sache mit ihrer Ausartung aus einem u dem nämlichen Princip, welch das Gedeihen in einem Fortschreiten besteht, und dieses Fortschreiten alsdann einen Grad erhält, der außerhalb der vorgeschriebenen od. bestimmten Zweck liegt. Schreitet die einzelne Staaten fort, so heißt das, ihr patriotischer Sinn geht in einen Kosmopolitismus über; das heißt Fortschritte benimmt ihnen allen Patriotismus. Sie haben aufgehört Staaten zu seyn. Das nennt man dann sie sind ausgeartet. Sinn allein schreitet nicht fort, und kann daher auch nicht ausarten. Aber das ist nur ein untergeordneter Zweck; der höhere ist Zweck der Menschheit, ist Fortschreiten, und dieser kann nicht ausarten, weil er neue Zeiten ist, die nicht vorüber werden kann. Wie aber in dem einzelnen Menschen sowohl als in dem Staaten das Fortschreiten mit dem Bestreben der Ausartung zu vereinigen sey, ist die größte Aufgabe die Schwer, ~~[illegible]~~ und vielleicht nicht allgemein zu lösen seyn dürfte. Man hat einige Mittel dazu, die aber mehr Kunstgriffe, als auf festen Grundsätzen beruhende Lehren sind. Das sogenannte Orientiren, um zu erfahren, wo wir uns aufgehalten u wohin man zu kommen willens war, hilft oft etwas; aber man hat falsche Mittel dieses Orientiren herzuführen, indem der Zeitgeist, der eigentlich das Symbol der Fortschreitung ist, das Ziel, wohin man gelangen will, verändert, und das alte Ziel nicht aus den Augen rückt.

Bey einer Ministerial- und daher allemahl Stände Regierung dient die Entfernung vom fremden Joche ministeriel immer zum Vorwande dem Volke nun mit härterem Joch aufzulegen, als es so von der fremden Macht hatte tragen müssen. Es muß tragen, was ihm der fremde Usurpator aufgelegt hat, und was zur Befreyung dieses außerordentlichen Anstrengung aufgebracht worden ist. Hier wäre das Orientiren freylich das beste Mittel; man brauchte sich nur zu fragen: was war unser Ziel? aber das liegt nicht in dem Zwecke der Minister, da diese die Bedürfnisse des Staates allemahl größer angeben als sie sind, um ihre Gottesdienst in Herbeyschaffung der Mittel zu ihrer Befriedigung zeigen u sich wichtigmachen zu können

Adelung verwirft den Gebrauch des wie anstatt als gänzlich, und doch ist ein Unterschied, ob die Comparation einen positiv oder gradual. Comparativ ausdrückt: im ersten Falle muß es wie, im zweiten, als heißen. Er ist so groß wie seine Brüder, aber größer als seine Schwestern und kleiner als seine Vater. Die ältern Sprachlehrer bedient sich im ersten Falle gleich wie, und im zweiten als wie; das erste ist ein Pleonasmus, das zweite ein Contradictio. Nur noch in einem besondern Falle heißt als soviel wie gleich, nämlich in den Redensarten: Sie sehen als hätten sie mich gesehen; sie verfahren mit ihm, als hätten sie ein Recht über ihn u. dgl.

Nur wenn man die Menschen gradweise für toll erklärt, kann man es begreifen, wie man auf den Einfall gekommen ist, daß ein Maaß für die Sünden der andern gestorben ist, und daß Gott ihnen nicht eher die Sünden vergeben wollen, als bis ein Menschenopfer – horribile dictu! – empfangen hat. Diese Tollheit ist fürchterlich; sie artet aber in Lächerliche aus, wenn man annimmt, daß der Großsohn Gottes Sohn!! ganz toll!! risum teneatis ..... Wollende da von dieser ganzen Lehre nicht ein Wort in der 4 Evangelisten steht.

man wundert sich über den Bauer, daß er Verbesserungen, die Landwirthschaft betreffend, scheue und meistens eine gezwungene annimmt. Von mehr als 100 gebildeten und gelehrten Leuten, denen ich gesagt habe, daß sie ihre Zehndscheine am besten mit Weingeist reinigen, hat nur einer dieses Mittel wirklich angewandt, und ungeachtet er es den übrigen angepriesen u. ich ihnen die Gründe der Wirksamkeit desselben auseinander gesetzt habe, bleiben sie dennoch bey ihrem alten Schlendrian, und suchen wohl gar noch durch Vorspiegelung ihrer Mehrheit den Vorzug zu erstreiten. Da steckt ihr die Macht der Gewohnheit! und wenn der Bauer gelobt wird, vergißt man also nicht das: mutato nomine ---

---

man wundert sich, daß Edikte u. d. gl. so selten genau verstanden werden. Nicht blos an der Undeutlichkeit ihrer Abfassung, an dem Mangel an Verständniß der Sache u. d. gl. liegt es, sondern lediglich, weil die Leute selbst mit gehöriger Aufmerksamkeit lesen, und lieber errathen, als verstehen wollen. Wie wäre es sonst möglich, daß der Neulaufzettel einer gelehrten Gesellschaft, besonders wenn ein Candidat als Mitglied aufgenommen, und die Art, wie über ihn ~~balloti~~ gestimmt worden, soll auf denselben mit Thorn. Worten angegeben ist, dennoch immer von mehreren nicht verstanden wird?

als Bestätigung. Es wird immer nur Comparation des Geldes ausgedrückt, wenn man die Redensarten: er denkt, handelt wie ich, aufführen. Es liegt aber der Unterschied zwischen wie u. als auf Seite, und der philosophische Grund Stellens ist noch nicht aufgedeckt. Ist das comparative Subject des Verbi ein bestimmtes, also durch den bestimmten oder unbestimmten Artikel ausgedrückt, so heißt es wie: ist aber ein völlig unbestimmtes also völlig ohne Artikel, so muß es als stehen. z. B. er handelt wie ein Mann, d. h. wie der Mann handeln muß. Hinzugesetzt: er handelt als Oberhaupt des Staats, nicht als Hahnrey. Wofür diese Unterscheid?

Die Mädchen, das weiße Strumpfband trägt, und am zweiten Tage, wo sie das reifliche Band anzieht, die Strumpfe aus Unachtsamkeit wechselt, ist dann ~~[illegible]~~ und schmutzig, da es nicht niemand bemerkt, daß der Schmutzfleck der durch das auflegen der Füße am vorigen Tage entstand, ~~[illegible]~~ nur durch der Wechseln der Strümpfe außerhalb zu sehen kommt.

Faßt man den Sinn der Merkantilisten in seiner ganzen Allgemeinheit auf, und spricht ihn als Regel aus, so lautet er: Jeder Staat verschaffe sich die Befriedigung seiner Bedürfnisse durch Gewinnung der rohen Produkten und durch Verarbeitung derselben; entbehre aber, was er nicht selbst gewinnen, ~~[illegible]~~ oder nicht mit dem ihm von seinen Produkten und Fabrikaten selbst bestimmten Bezahlen kann. Hier ist gar nicht die Rede davon, daß der Staat nicht zum Auslande beziehen, oder den Bürgern seine Kraft bestimmt werden soll; ~~[illegible]~~ im gegentheil erfordert der Absatz des Gutbesitzers einstehend Verkehr mit dem Auslande, und oft mit barem Gelde, weden das Gutbesitzer nicht gerade durch Barhandel, sondern durch ~~[illegible]~~ medial-Handel abgesetzt werden kann. Nun muß der Einkauf mit dem Gutbesitzer völlig bezahlt werden, oder Rückstand an barem Geld, wird sonst die Bilanz ~~[illegible]~~ für den Staat, der es thut, sinken würde. Hat das jede Staat, so gewinnen sie alle, weil sie sich für ihren Überfluß, also für das, was bey ihnen zu Hause keinen Werth hat, etwas anschaffen, das einen Bedürfniß befriedigt, das sie kennen, u. mit ihnen einheimisch daher nach befriedigen können, also etwas, das Werth hat. Ob die Münzen Silber oder Gold oder Papier werden sollen, ist für das Wesen des Systems ganz gleichgültig: nur kommt der Merkantilist die Menschen u. Bürgerlichkeit auf die Moralität, als der Physiokrat so weit zu übersprungen den Gesichtspunct nie aus den Augen verliert, daß der Bürger eines Staates aber

Frage Fall sehr die wichtigste Münze für unsere Physiokraten:

für die Erhaltung u. den Wohlstand seiner Mitbürger sorgen muß, ohne er an seiner Bereicherung zum Nachtheil seiner Mitbürger sorgen darf. Er hat daher völlige Freyheit von seinem freyen Gebrauch zu machen, jedoch aber mit der dem gesellschaftlichen Vertrag zum grunde liegenden Einschränkung: ohne Nachtheil der Mitbürger. Daher verbietet er in manchen Fällen die Ausfuhr von rohen, unentbehrlichen Producten; nicht sowohl, weil bey einem Mißgewächs derselben das Geld dafür ins Ausland gehen würde, als weil sie alsdann nicht sofort hereingeschafft werden könnten und die Mitbürger, bey allem Vorrath an baarem Gelde, dennoch Mangel leiden dürften. Es ist daher ein gewaltiger Unterschied, ob ein Staat von der Natur die Anlage hat, die rohen Producte der Hauptbedürfnisse zu gewinnen, oder ob er bloß Handelsstaat oder Fabrikenstaat ist, und daher aus Fremden die Lebensbedürfnisse kaufen muß. Holland ist Handelsstaat und muß immer Getreide kaufen, daher ist die Frage Ein- und Ausfuhr des Getreides immer möglich, weil der Kaufmann für den allerzeitigen Vorrath sorgt. Mißwachs kann in Holland selbst nicht entstehen, weil es kein Getreide baut. Aber an die unbedingte Freyheit der Ausfuhr von Getreide hat Holland ebenfalls nie gedacht, weil das ein Erzeugniß seiner Landes ist, welches also nicht braucht eingeführt zu werden, und wann unsere gewissen Umständen Mangel daran kann. Ebenso ist es aber kein Freudens wohl die unbedingte Ein- u. Ausfuhr der Fabrikate, nicht aber des Getreides erlauben. Es ist daher ein gewaltiger Mißgriff unserer neuen Reformatoren, wenn sie glauben nach physiokratischen Grundsätzen zu verfahren und den freyen Handel gestatten, ohne Rücksicht, ob der Handelsgegenstand zu den Lebensmitteln des Staats, und zu denen ersten Bedürfnissen gehört, oder nicht. Denn beyde Fälle müssen in Anschlag gebracht werden.

Man streitet über Deutsch u. Teutsch und sucht Beweise aus alten Schriftstellern, als wenn das D u. T eine allgemeine Benennung der Aussprache in ganz Deutschland hätte. Hat Tacitus, der mit gebildeten Ohren verfahren Römer, von einem Schein Länder Teut gehört, so hat dieser Teut geschrieben und Deut gehört und gedacht. Da wir aber lange anwen wir in der Mark Brandenburg Brandenburg Deutsch schrieben, der Sachsen und Schein Länder eine gewiß praxis deutsche nennen würden. Schreiben man das Deutsch wie es seit der Zeit geschrieben ward, wo wir anfingen, uns mit dem Ausland unterredet zu können

Es ist der Fehler, wo man auffallende Lehrmeister mit deutschen Worten zu schreiben.

Die fehlerhafte Aussprache sowohl der Laute als einer fremden Sprache, rührt nicht von einem Fehler der Sprachwerkzeuge, sondern vom Mangel des Gehörs her. Der Taube u Schwerhörende können b u p, d u t sehr gut aussprechen, nur daß sie p anstatt b, t anstatt d setzen, und vice versa sagen; ihr Sprachorgan ist also fähig beydes auszusprechen; aber ihr Ohr ~~und~~ vernimmt den Eindruck dieser Buchstaben. Hören sie erst richtig, so folgen die Sprachorgane bald nach, aber das richtige Hören erfordert lange Zeit, und es giebt Menschen die es nie dahin bringen. Beym Korrigiren des ~~Deutschen~~ Diegnes und des richtigen Lesens der Noten zeigt sich das am ~~deutlich~~ deutlichsten.

Die alten Deutschen bis bey ihren didaktischen Arbeiten, sey es in Prosa oder in Versen immer einen Freund, dem sie ihr Werk vortrugen, und den sie auch gewöhnlich nannten. Es wäre zu wünschen, daß jeder Schriftsteller sich einen solchen Freund dächte, und sich vor der Herausgabe seiner Werke fragte: was wird dieser zum Urtheil, zu dem Gedanken, zu sagen,

indem die Stelle seines Freundes zu vertreten gewiß das Beste, was er Gutes hervorbringen, vielsamer erzeugt, als der Beyfall der größten Publicum. Nur leider! wird das Ideal eines solchen Freundes, dessen Urtheil, wie sie selbst, etwas wirklich Gutes zu lassen fähig sind.

Ungeachtet in der Regel der Artikel nicht vor sich nimmt, so macht das die Redeart nicht aus verlieren: als ein Mann, müßte er so handeln; als eine Frau, war ihr Aufführung stets zu erziehen u. dgl. Es scheint zwar, als wollen man durch Mann u Frau von Ehemann u Ehefrau unterscheiden, denn wenn bloß gesagt wird: als Mann, als Frau müßte er (sie) das thun, so ist man vielleicht bloß der Ehemann oder die Ehefrau darunter; allein auch wo diese Zweydeutigkeit wegfällt ist, wenigst auf ~~das~~ bey männlichen Geschlecht, der Artikel doch zulässig, wie z. B.: Als ein Mann von Ehre müßte er so bey weiblichen Geschlechte fällt er hier weide aus; man sagt lieber: als Frau von Stande, und nicht, als eine Frau von Stand müßte sie so daß unsere neueren Grammatiker gar

nicht darauf drucken, daß was Adelung gesagt hat all abgemacht angesehen und nicht weiter zu gehen. Statt dessen kosten, die der Adelung stets mit neuen neuen Brüche auf, und vorgestellt, daß dessen Wort einer piquanten Speise gleicht, die nicht zum sättigen dienen, sondern die Gelust erwecken soll, und daß er alle Brüche genaueste sagen will!

Das grosse Glück der Völker war von jeher, daß die Regenten selbst gartzlich Freunde gewesen waren. Könnte es ja einen Zirkel geben, wo alle Regenten von Europa sich wirklich liebten, und ihre Minister ehrlich genug wären, die Fürsten nicht unnützer Weise zum Krieg zu reitzen, so würde keiner von ihnen fürsten von dem andern mit Krieg überzogen, und ~~von~~ Land u Leuten ~~beraubt~~ vertrieben zu werden. Dann würde gewiß die Menschheit Gewalt keine Scheuung mit den Unterthanen haben. Nur weil man die Menschen im Krieg braucht, weil sie im ~~Krieg~~ gehorsam. ~~Und~~ Weil den Menschenhändler verlastet, seinen Menschen milde zu behandeln, ist selten Menschenliebe, sondern Gewinnsucht, und was die Menschheit zur guten Regierung nöthigt, ist die Furcht vor einem aufrührerischen Krieg. Wohl denen und

ihren Unterthanen, wenn sie diese Furcht stets vor Augen sich erhalten. Aber Lasten sich die Vielheit des Friedens, so ~~[illegible]~~ fehlt ~~[illegible]~~ die potentia coercitiva, sie handeln nach Launen und Willkühr, und an Gut ist die Bezwingung unvermeidlich.

Unter welcher Modalität das Alpdrücken sich auch darstellen mag, so ist es: ein Zustand, in welchem uns träumt, daß wir uns einen Grund verschaffen ~~[illegible]~~ den wir nicht erwecken können, bald ist dieß der Ausgang aus meinem Hause, durch eine Thür, die aber immer enger wird, und nach dem verschwindet; bald eine unendlich sich verlängernde Treppe. Am häufigsten aber kommt uns vor, daß man eingeschlafen sey, erwachen will, und nicht kann. Man wendet dann ~~[illegible]~~ im Traume allerlaey ~~[illegible]~~ Mittel an, aus dem erträumten schlafenden Zustand zu erwachen, die lange nicht fruchten; sobald daß aber ~~[illegible]~~ im Traume bewirkt ist; d.h. daß man im Traume glaubt, erwacht zu seyn, hört auch das Alpdrücken auf, und man schläft entweder fest ein, oder erwacht wirklich. Zu wie viel Wahnen haben wir: Zu der Eitelkeit, in der Erfahrung der Traume und der erträumten Traumwelt, und daß in keinem wirklichen, da wir von den Dingen an sich nicht wissen!

Obwohl die gradweisen als regredienten Fabelungskraft scheint sich in ihren Anschauungen nicht aus der Form

der Anschauungen, der Zeit, zu richten, sondern ihre Erzeugnisse in einem Nu zu bestehen; nur durch ihr Zusammensagen mit dem Verstande und der Vernunft wird das, was sie als äußere der Zeit unterzogen; in einen Zeitraum gezwängt, wird sie gezwungen. Im Traumen, wo die Sinnlichkeit nicht wach und der Verstand ohne Kraft über die Einbildungskraft ist, pro- zu reproducirt ~~sie~~ diese Begebenheiten, die in der Wirklichkeit Stunden und Tage brauchen oft in wenigen Minuten; eine Fahrt kann 2 Minuten geschlummert, und von einer Stunde langen Begebenheiten geträumt, d.h. im Träumen ist die Begebenheit durch die Phantasie nicht ~~nur~~ ~~nur~~ ~~Geist~~, sondern ~~zugleich~~ auf einmal entstanden; und aber die Phantasie aus, die Zeit, welche diese Begebenheit in der Wirklichkeit erfordert würde, ebenfalls reproducirt, scheint sie uns in Traume lang zu dauern, ohne eine wirkliche Dauer zu haben. Dieses gibt über den pathologischen Zustand der Einbildungskraft manchen Aufschluß und man begreift, wie ~~diese~~ Erscheinungen Ähnlichkeit zwischen ~~den~~ Dingen finden können, wo der Mangel der Phantasie vom Verstande gezügelt ist, daraus keine Lust.

Vorerst, zu Betrachten andere geschaffen, glaubten den ~~Gro~~ Spielleuten, die vor dem Regimente marschirten. Die verstanden keinen Spiel am Pferde; diesen aber spielt zur Aufmunterung der Mannschaft, spielt zur Belustigung der Zuschauer. Die glaubten

aber auch noch von einem andern Theile dieser Spielleuten, von denen sie sagen pflegten: die Hautboisten sind glückliche Leute; sie können ~~dazu~~ gehen und sind fertig; unser einer wird einmal fertig. Der Spielmann hat seinen Autor flüchtig durch, findet etwas ~~[illegible]~~ im Texte, das ihm gefällt, und spielt es ab Lebe, spielt in die Welt hinein in die Zeit des Gegenstandes, das der Autor beschreibt hat, zu dringen.

Die meisten ~~[illegible]~~ Arbeiten in ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ in ausgestorbenen Sprachen, die gemacht werden, nicht weil man allgemeiner als in der Muttersprache gelesen sagen will, sondern um seine Bemühung der todten Sprache zu dedicieren, bedienen immer, daß der Autor seinen Geistes Gedanken durch eine Sprache anbringen will, von der er wenigstens glaubt, daß die übrige Welt sie noch weniger verstehe, als er selbst. Denn wie es mit der ~~[illegible]~~ wirklichen Bekanntheit solcher Sprachen beschaffen ist, sieht man schon an der Lateinischen, in der einen der größten Kenner derselben ein dickes Buch schrieb, und bald darauf selbst erklärt, daß der Sprachmeister derselben fast täglich gelesen werden müsse, um ~~[illegible]~~ zu sagen, also richtig Lateinisch zu reden? O, Cicero! was würdest du dazu sagen, daß dein Lateinisch so gar keinen Sprachmeister gehabt haben sollen, und man dir beweisen sollen müssen, wie man reden?

seine philosophische Sprache kaum keinen Superlativ haben. Alle Relation der Größe bezieht sich entweder auf das Gleich- oder Größer- (Kleiner) sagen. Der allergrößte sagen, heißt weiter nichts als größer als alle sagen, es ist also bloß ein abgekürzter Comparativ. Die französische Sprache die einen Superlativ mit dem Zusatz von der Comparativ ausdrücken, bedienen sich aber dieses Mittels um den Superlativ zu erhalten. Er sagen: er ist größer von seinem Bruder; und er ist größer von allen Menschen, um in ersten Falle zu sagen: er ist größer als sein Bruder, u. in zweyten er ist der größte Mann. Die Nation sich dessen der philosoph. Sprache mehr als die andern.

Wenn das Volk sich über die Vergrößerung des Staats freut, so muß man mit Christus gott das selbe bitten: Herr! verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Der kleine Staat, der einzelnen wird immer regiert, und muß es jetzt auch werden. Es muß eine Provinzial-Regierung wohnig, und da diese von der General-Regierung restringiert muß, die doch auch beschützen sagen will, so muß jeder Bürger, sowohl der alten als der neuen Provinz zu den neuen vergrößerten Aufgaben das seinige beytragen,

und wird daher jetzt mit Vergnügen inne werden wie Bürger war. Es der Handel nur im Staate selbst erlaubt, so gewinnt die alte Provinz durch die Vergrößerung ihres Handels: allein dieser Vortheil beruht auf dem falschen Grundsatze, von der Einschränkung des Handels und Verkehrs, sobald die Regierung klug ist, und sich nicht um den Handel bekümmert. Die Hauptstadt scheint durch den größeren Andrang von Menschen zu gewinnen; verliert aber eben dadurch eben soviel, weil alles theuer wird. Für die arbeitende Classe wird gewinnen u. Verlust sich aufgleichen; der Officiant und Rentier leidt aber dabey. Auf der Gewinnerseite der Staat, bey seiner Vergrößerung mehr Verschwendungsmittel erhält, steht sich gegen der Schaden, daß er eben dadurch mehr Angriffspunct bekommt. Der einzige Vortheil der Vergrößerung liegt bloß in den Hülfsmitteln, die ihm zu wählen, Kunst u. weitere Lasten Hoffnung zu behaupten; aber an diesem Vortheil trägt Gewinn der größere Haufen!

Wenn es wahr ist, was irgend ein Philosoph behauptet. Ist es keinem noch so kleinen Fehler gibt, der nicht von einmal von einem Philosophen als wahrer Wahrheit

außerordentlich worden wäre, so müßte es mit einem Wunder zugehen, wenn noch Niemand den Einfall gehabt hätte, sich die Weltordnung umgekehrt zu denken; wo dann das, was man die Welt-Erzeugung nennt, eigentlich Weltende, und Vergangenheit, Zukunft wäre. Die Zukunft wäre nur deswegen bekannt, die Vergangenheit bliebe uns verborgen, es ~~[illegible]~~ bestünde Aufsicht eine Ähnlichkeit zwischen dem geistigen Sehen und dem körperlichen, so daß wir sie würden ~~[illegible]~~ dann unser Blick rückwärts aber nicht rückwärts sehen: und das sei auch diese Aufsicht wohl erklären helfen, was bis jetzt nicht begreiflich ist, vielleicht bis uns selbst.

Kant behauptet, die Weltverhältnisse verlören viel Bedeutung, ob der Mensch nicht mehr 100 Jahre alt wird, weil jeder Gelehrte immer von vorne anfangen müsse, und dann stirbt, wenn er in den Wissenschaften bis zu einer gewissen Höhe es gebracht hat. Die Sache ist wahr; ob die Frage ist, ob der Mensch dann auch mit dem neuen Vorsatze würde, da er jetzt die Erfahrung zeigt, wie wenig alle Leute dazu gemeint sind, die alten Gebäude wieder vollends lange Zeit verfallen, sich zu widmen. Was aber nöthig zu bedauern ~~[illegible]~~ wäre, ist, daß Männer mit großer Denkkraft in Zeiten geboren wurden

wo die Wissenschaft noch in ihrer Kindheit stammelte, und wo jenen Männern gezwungen waren, ihre Kraft auf eitele Hirngespinste zu verschwenden, die nur Blick um nützlichen Zweifel erzeugen, und von dem Gelehrten von Profession demnach gewußt werden müßten, und ihn also Zeit rauben, die er auf etwas effectivers verwenden könnte. Was hätte Cartesius als Physiker geleistet, wenn er ~~[illegible]~~ um das Jahr 1800 geboren wäre!

Die eigentliche Gelehrsamkeit, die Geschichtskenntniß der Antiquitäten und der Reisebeschreibungen, würde dadurch nicht wissen, wenn man nicht gedacht, gethan, gemacht hätte, und wenn es keinen Lande gäbe, der denkend Kopf Arbeit ~~[illegible]~~ der geringste Theil von dieser Hülfsmittel, um das ein denkender Kopf zu bleiben: wie weit es nicht ganz ohne Gelehrsamkeit sagen kann, weil er sonst nicht die Gegenstände kennt, über die er denken soll. Der Physiker muß Erzähl-Gelehrsamkeit in seinem Kopfe mit Denken verbinden, weil das Alte ihm zur Grundlage des neuen dienen muß. Bey jenem ist ihm ganze Denkkraft auf Kritik des Alten; bey diesem auf Verfolgung des Wegs den jener vorgezeichnet, gerichtet. Bey jenem wäre es hinreichend, wenn man ihm die zu ihrer neuen Kritik nöthigen Codices verlegte, sie könnten alsdann ihre Kritik anfangen, ohne sich darum zu bekümmern, was jemand wider sie falsch gesagt hat; bey diesem müßten alle

Ursache seiner Vorgänger selbst angestellt worden, und, daß man wohl für einen einzigen Menschen unmöglich

Das Hauptsächlichste, daß man Descartes dem Vorgänger denkend von sich im Wege stand, war, daß man in deutlicher Gedanken eine Metaphysik gewiesen, die der Unwissenheit Fabelkind so sehr schmeichelt, und die man als von der Gottheit offenbart ausgab. Man ging daher nicht von dem Gebrauch der Wahrheit aus, ~~ohne sich~~ um zu bekommen, was das Verfahren für Resultate liefern würde, sondern man legte sein System immer so an, daß man dadurch auf Resultate zu kommen hatte, die mit jener schmeichelhaften, geoffenbarten Metaphysik übereinstimmen. Dem Von dieser fehlerhaften Ansicht der Dinge hat sich von Plato bis Schelling keine losgemacht. Spinoza fragte sich: was ist Gott, suchte daher bey seinen Untersuchungen dieses dasjenige Ding als unbezweifelt voraus, und scheint sich sogar gefreut zu haben, als er seine Lehre mit dem Spruche Pauli: alles ist in Gott, ~~übereinstimmend~~ übereinstimmend gefunden hat. Dabey kann der einzige Grund der Vorurtheile auf die Subjectivität des Denkens, das Dasyn Selbstbewußtseyn des Menschen, zu erklären scheint, als ~~ein~~ dem objectiven Daseyn gar nicht vorzuziehen scheint, liegt doch den Begriff der Materie an, daß sich daraus das Denken nicht ableiten läßt, und wodurch man also genöthigt ist, die Seele als etwas von höherer Wirkung zu

denken und ihr objective Gültigkeit zu geben. Wie die Materie einen Raum erfülle und gegenstand der Erkenntniß werde, das kann sehr leicht auf das schon Gesetz der Attraction u. Repulsion zurückgeführt; aber dabey muß man nicht stehen bleiben. Will man allenfalls noch etwas fixirtes, was Basis der Erkenntniß ist, ohne sich auf alle Speculation einzulassen, so kann man sagen: Materie ist der Raum erfüllende Gegenstand der Erkenntniß, der, unter zweifachen Modificationen einen ähnlichen Gegenstand aus seinem Raum treibt, nur bis dahin Oberfläche dringt, also mechanisch wirkt; unter andern Modificationen ihn chemisch durchdringt; unter wieder andern, sich mit ihm assimilirt, und organisirt bildet; unter abermals andern, wirkenden Bewegung erzeugt, und animalisch bewegt; und endlich unter noch andern, das Denken bewirkt, und menschlich, nennt, wegen ~~Geist~~ Geistesthätigkeit erscheint. Diese Entwickelung der Materie geht nicht aus der Erfahrung hervor, und sagt klar, wie die Materie erscheint, verhindert daher zu keinen falschen Folgerungen; da hingegen jede andere Definition durchaus bloß auf keine Erfahrung beruht, und da sie nicht verwerfen werden kann, nicht klar zu Folgerungen veranlaßt, die auf keinen weiteren Definition beruhen, sondern die ~~sie~~ nicht nimmer in der Erfahrung nachgewiesen werden können.

denn Cartesius die willkürliche Bewegung des Geistes als etwas klar u. deutlich — richtiger, somatisch-animalischer — Erkanntes, so fällt er wieder, zu Gunsten seiner gekünstelten Metaphysik, für den Menschen, wieder in die alte Lehre von dem Sitze einer Seele; vielleicht aber auch nur ihr zu Gefallen, um sich anzustellen, dem auf seinem Blatt machen: ansicht von Körper u. Materie läßt sich gar keine Bewegung ~~[illegible]~~ wieder zu den somatisch-animalischen, noch zu den menschlich-physischen Erscheinungen einsehen. Cartesius muß also die Möglichkeit der letzteren nicht aus der Definition von Materie deducirt haben, sondern ist wahrscheinlich bey der Erfahrung stehen geblieben, die uns lehrt, daß Gegenstände der Erscheinung (Materie) auch somatisch-animalisch erscheinen können. Weiter zu gehen, wagte er nicht, weil ihm die gekünstelte Metaphysik im Wege stand. Ja, ungeachtet er von Denken ausgeht, ihm das Primat einräumt, also Idealist zu seyn scheint, weist er dennoch der Seele einen Ort in der Zirbeldrüse an, und hebt so die Immaterialität, die er ihr doch Worten nach giebt, in der That auf. Ihm offenbart sich auch deutlicher, welche Verwirrung die Religions-Metaphysik in dem System Cartesius angerichtet hat. Diese ist ein Trauerdenkmal und vorlängst keine Deduction aus der Physiologie, ~~[illegible]~~ wie man alsdann nothwendig von Gott ausgehen, ~~und~~

ein ungeheuer Geschöpf seyn, und nicht allein in Gott, sondern allein in Gott finden muß. Da hingegen die Religions-Metaphysik durchaus alles in Gott oder doch wenigstens durch Gott wirken läßt.

—

Gestern Nacht vom 3 zum 4 July 14 träumte mir, daß jemand mir die Hand an die Kerze setze und ich meine Hand gegen sie stemme, um sie abzuwehren. Ich wachte auf — es schien es — und fand meinen Bruder in meinem Schlafzimmer vor meinem Bette auf dem Tische sitzen, der mich am Halse kitzelte, und ich die Hand aus Bette gestreckt hatte, um ihn daran zu hindern. Das war mir dann Erklärung meines Traumes. Aber sonderbar diese ganze Erklärung war selbst ein Traum, denn ich erwachte ich wirklich, und fand keinen Menschen in meinem Stuhl, wie ich denn überhaupt seit mehr als 26 Jahren mit meinem Bruder nicht zusammengewohnt habe.

—

Wenn derjenige, der durch Nachgiebigkeit die ~~[illegible]~~ Wahrheit mit Füßen tritt, den Vortheil wenigstens gewinnt, daß er, wenn er das Gewerbe

muß verstehen, was dem gottesfürchtigen für klug gehalten wird, entbehrt dieses Urtheil derjenigen, welcher aus Redlichkeit die offenbarsten Widersprüche bestreitet.

Wenn er es nun ganz gut macht, und der Jesuiten glaubt, daß er sein Freund ist, wird er von ihm als ein Dummkopf angesehen. Hoc dixit, Galilæus Galilæi, und wie ihr alle heißt, die ihr die Wahrheit offenbar gewordenen sagt: wie beurtheilt ihr euer Urtheil; als Narren oder als Dummköpfe?

—

Die Leute, welche die Nothwendigkeit der Religion für den ~~Staat~~ Staat durch die Möglichkeit der Gottesleugner zu erhalten scheinen, vergessen, daß derjenige, welcher einen Gottes Gott ablegen will, allemal sich religiös stellen wird. Der redliche Mann, welcher seinen Unglauben öffentlich bekennt, und sich erkühnt den Heuchler zu machen, wird gewiß keinen solchen ~~Gott~~ gottesdienstlichen Aufsatz ablegen, und bestehet der Gottes gar nicht: seine blos der ernsthaften Versicherung, daß seine Aussage wahr ist, kann dem Richter weit mehr genügen, als alle, welche nur zwangsweise Gott der sogenannten Gläubigen zwingt der Staat vollends alle zu einem

Heuchlern, so bemüht er sich auch das Mittel zu stehen die Wahrheit zu erforschen, weil der Ungläubige nun, nachdem er gezwungen ist, ~~den~~ zu heucheln, auch einst frozwillig seinen Betrüger sich herabstimmen wird.

—

Wenn eine Akademie den Preis unter zwey Preisbewerbern die gerade entgegengesetzte Behauptungen aufstellten, zuerkennt, so giebt sie die beständige Erklärung von sich, daß sie, bey den Aufgaben der Frage, nicht wußte, was die Wahrheit ist, und nun durch die ungeläugneten Partheyen auch nicht klüger geworden ist.

—

Giebt es ~~[illegible]~~ Urtheil a posteriori kein allgemeines Daß kann ein solches Urtheil entfallen, da die Erfahrung nicht allgemein ist. z. B. der Satz: alle Menschen sind sterblich, muß analytisch seyn, wenn er wahr seyn soll; es muß in dem Begriffe: Mensch liegen, daß er sterblich ist, deßwegen weil es das Prädicat heißt nicht von allen Menschen behauptet können, deßwegen aber weil das was erst erfahren soll, keine Erfahrung seyn kann. ~~wenn der Satz sein~~ der einzelne Satz: Cajus ist sterblich ist gewiß kein Erfahrungssatz, da er

Es ist gar keine Kleinigkeit einen Werth auf die Beschaffenheit der jungen Leute bey Zeiten zu schätzen. Wenn beyde Theile zu= erst durch sich wechselseitig mit den Mysterien der Liebe bekannt, so entsteht daraus eine gewisse Dankbarkeit in dem Gemüthe beyder und führt gewiß zum häuslichen Glücke bey. Wie aber ist das zu erklären, wenn der Mann nicht in den Stand steht, sich zu Frauen!

Das Nachahmen der Vorstellungen: Gute Mäuschel, Stachelschwein machen, ist gewiß nicht durch die Fortschritte der Aufklärung selbst geworden, da man jetzt (Aug 1815) unsere Vorfahren so häufig sieht, der doch nicht anders als Gute Mäuschel mit variationen ist. Merkwürdig aber bleibt, daß eigentlich für das Hofburg-Theater in Wien paßt, wird in Berlin im Opern=Hause gegeben, dieser Bühne die Friedrich d. II. dem höchsten Aufschwung der Kunst gewiesen hat! wie bedeutend für die Kenntniß des Zeitgeistes!

Was sich quälen, das Hey! Hey! gelehrt zu erklären! Hebbe, Hebbe! ist der Entenna=

nahmen, den man der Ziege giebt, wenn man sie anruft, und wird in Ober Deutschland häufig ausgesprochen. Daher das Sprüchlein Volksliedl: Scheidewitz, Hey, Hey! E weil d. Scheitel der Ziegen bald genannt wird. Der Jude wurde daher auch, seines Bartes wegen, mit der Ziege verglichen und mit Hey! Hey! angerufen um ihn zu beschimpfen. Dieser durch die Revolution in Vergessenheit gerathene Ruf, ist nun wieder hervorgesucht worden. Im Elsaß drückte man ~~das Hey~~ wie der Revolution das Hey Hey! auf eine andere Weise aus der Vorstellungen, die den Juden beschimpfen wollen, brachte ~~das~~ das Gelenke der äußern Hand dergestalt an seine Nase, daß die innere Hand nach außen zu gekehrt, und die Finger nach unten zu gerichtet waren. Dieß sollte den Bart des Juden bezeichnen, und nun rief er ihm nach: Zeit! Mäh! Zeit! Mäh, das Meckern der Ziegen nachahmend.

Das Gesetz! sucht man zu erklären, aber 10 gegen 1 gewettet, daß die wenigsten wissen, was: Jude, Mauthner, Deutsche, Mosaisch! bedeutet, besonders wir keine einsehen, und dafür nur für eine Bestimmung selbst. Es heißt weiter nichts, als: der Jude hat die Gewalt in Handel (Geschäft) so lange ihn der Handel macht.

Wenn ein Hund, mit unzähligen Kopfschmerzen, seinen Herrn dadurch aus einem Gesicht zu retten sucht, daß er sich nach einem andern Menschen umsieht, und wenn er einen gefunden hat, nicht ab nachläßt, als bis dieser an das Ort der Gefahr gefolgt ist, so würde eine solche Handlung, von Seiten eines Menschen vollbracht, voraussetzen, daß er in den zu helfenden Menschen die Fähigkeit zu helfen, und den Willen dazu für gewiß

hält. Um diese Voraussetzungen machen zu können, müßte er, außer der bereits gemachten Erfahrung, noch eine ganze Reihe von Schlüssen anwenden, um jene Erfahrung auf den vorliegenden Fall anzuwenden. Alles dieß könnte also nicht das erste Mal, wo ein solcher Fall sich ereignet, ohne Hülfe der Sprache geschehen. Die Hund hingegen hat dieß sofort, ohne in eine Erfahrung darüber gemacht zu haben, nach einer ~~Spra~~ articulirten Sprache, der einzigen für Menschen möglichen Mittel zur Bildung der Begriffe, fähig zu seyn. Die Operationen seiner Vernunft sind daher ganz und gar nicht mit der menschlichen zu vergleichen, und kann Er daher vollkommen sagen, wenn er allerdings die menschen bloß subjective Gültigkeit für ihn selbst einräumt, und einen eine auf den Grenzen unserer Anschauung und unseres Verstandes beruht. —

Logen Menschen vereinigen sich verschiedene Gerüche in einem, und es fällt der Forderung schwer die einzelnen in dem Gemenge zu erkennen und unterscheiden. Auch gehört die Geruchsfeine nicht zu dem vorzüglichen Sinne.

Logen Hund scheint sich Lust anders zu verhalten. Wie wäre es auch möglich, daß er seinen Herrn oder sonst Bekannten auf weiten Wege unter den mannichfaltigsten Gerüchen, bloß durch bloßen Witterung wieder finde?

Logen Liazu.

Ich kannte einen Diana genannt selbjähriger Wendhund, der in das ich in einem Hause, das ich oft besuchte, aber dann in 5 Jahren nicht mehr kam, weil ich verreist war, und der Hausherr mittler weile gestorben war. Nach Verlauf dieser Zeit gehe ich in einer andern Stadt auf der Straße, und ein mittelmäßig großer Windspiel, das einem Bettler folgt, kommt auf mich zu, bestaunt mich anfänglich zweifelhaft, aber springt voller

Es war die Diana.

Freude an mich heran, als ich meine Hand nach ihm ausstreckte, und es Gelegenheit fand, ~~mir~~ dieser zu ~~bücken~~ bringen und sich solche Gestalt von der Gemüthsart der Personen zu über zeugen — der Bettelmann ging gemächlich allein mit seinem Stocke spazieren, Cato aber gar, wenn ein Bekannter ihn unterwegs traf und ihn begleitete. Dann hund wartete ihn bald ab, und wenn der Bekannte auf dem Spaziergange nach Hause entfernt war, lief der Hund so oft hin und her, und zeigte der Pod des Begleiters Bekannten so lange, bis sie aufmerksam wurde und sich zusammenfanden. Einst brachte er mich mit seinem Herrn auf diese Weise zusammen, ~~[illegible]~~ ungeachtet wir anfangs bei wohl 1000 Schritte von einander entfernt und durch eine unzählige Menschenmenge gekommen waren. — Der Legationsrath

Dieß Pferd 2 Hunde aus constantinopel
nach Hamburg. Er selbst reise mit Pferd
fort nach Berlin, indem er die Hunde mit
seinem Gepäcke einer Postkutsche Leute, und ihr
einem Bedienten anvertraute. Bey dem
ersten Landung die der Hahn Abends machte
wurde einer der Hunde vermißt, und man
wußte den andern Morgen, ohnerachtet
weiter Nachfragen. Der Weg zu Wasser von Ham-
burg nach Berlin ist bekanntlich nicht in einer
bequemen Richtung mit dem Landwege. Er
dieß war Vor 3 Tagen in Berlin, und wohnte
einstweilen bey Marckgraf Gr. v. Bose.
am Abend dieses Tages kamen beyde ein
Wagen an die Thür, und jener, der
vierte Hund fand sich in Berlin frische ein
all die übrigen Reisen auf dem Wasser. Der
Hund hatte den Weg von dem ersten Landungs
Platze nach Hamburg zurück, und dann nach
Berlin auf dem Landwege gemacht, und so
seinen Herrn durchaus Geruch aufgefunden.

bey Markgraf Rosenfeld erhielt von einem Bauer
auf dem Lande einen Hand zum Geschenke, der mehrere
Jahre Ihm bey ihm war. Nach Verlauf dieser Zeit bekam
ihn der Gerichtsherr, und bey Bauer entwischte sich
abends durch ein Gebüsch plötzlich erhielt sich der, sich
dessen ruhig unterm Ofen gelegenen Hund, lauft
freudig an die Thür, und zeigt an, daß er gern
hinaus wollte. Man öffnet die Thür, er läuft über-
all auf dem Hofe nach herum, mit allen Anstrengung
der Hunde, und da er das Gesuchte nicht findet,
kehrt er traurig wieder zu seinem alten Platze
zurück. Das Pferd auf, und man kann nach, was der
Hund etwa gesucht haben mag. Endlich fällt dem
Bauer ein, daß in dem Gespräche der Nahmen Diana
vorgekommen sey, und aus allen Gesichtern der
Hunde dieses Nahmen hörte. Man wiederholte
dieses Wort vor mehrere, und alle Anzeichen der
Hunde wiederholten sich alsdann. Gleichwohl
durch dieses Wort, glaubte er, daß seine Gesellen
angerufen wurde, und gegenwärtig wäre, und
freute sich, sie wieder zu sehen.

Meinen Vorfahren in der Hagenstrasse gegenüber, wohnte
2 Pudel, Mutter und Tochter, die gewöhnlich jeden vor-
beygehenden Hund anfielen, und zerbissen. Einst

wagten sie sich an einen grossen Bullenbeisser, der keinen Spass verstand, und die Mutter bald unter sich bekam. Der Sohn sah die Mißhandlung der Mutter ruhig zu, oder ihr zu helfen. Kaum aber sie von dem Bullenbeisser befreyet, alle sie über den Sohn herfiel, und ihn zausete, um ihn über seinen Mangel an Theilnehmen zu bestrafen.

Ein kleiner Hund, der von einem grossen sehr gesaugt u gebissen wird, findet alle Mal seinen Beyträger in einem andern Hund, der seine Partey so lange hält, bis er den kleinern ab läßt.

Durch das Urinieren merken sich Hunde den Weg, den sie gegangen sind, und finden ihn daher den Geruch ihrer eigenen Urins mit Vergnügen zurück. Überdieß dient ihnen das Urinieren statt der Sprache. Wie der einen Hund den abgelassenen Urin des andern beschnüffelt hat, weiß er sogleich, ob er wagen darf mit ihm zu spielen oder nicht, und wenn auch der Hauptsächlich, den vorübergehenden Hund anfällt, so verwandelt sich dieser Anfall bald in ein freundschaftliches Spielen, bald der Fremde ruhig urinirt und der einheimische den Urin beschnüffelt, und so

nichtsnutzig gefunden hat. — Sobald hingegen der urinirende Hund mit den hinterbeinen, so wird er von allen Hunden verlassen, die sich daher gern mit ihm spielen wollten, wenn ihm auch noch so wohl wäre; jeder Bekanntschaft den Urin ausgleicht, und geht ruhig fort.

Noch keine Naturforscher hat folgenden charakteristischen Unterschied zwischen Fleisch- und Vegetabilienfressenden 4 füßigen Thieren bemerkt. Die ersten nützen sich gegen Mutter Jahre, die andern können es in Jahren verrichten. Der Mensch gehört demnach vielmehr zu den Fleisch, als Obst zu den Kraut fressenden Thieren, weil gleich jetzt der Mensch Kraut u das Obst mehr als Fleisch frißt.

Hypothesen u gratuitirte Urcausal Sätze können dieser übersehen, oft bloß nach allgemeine gültigkeit streben: Der Satz, den die Spec. Urcausal für allgemein gültig anerkennt, heißt alle wahr, und die moment. die die gratt. Urcausal für allgemein gültig anerkennt, heißt sie als moralisch. Hiernach läßt

sich gar nicht weiter deduciren; es ist so, weil es so die Erfahrung nicht braucht will, weil es so ist. Bey der pract. Vernunft liegen verhältnisse dieses anders. Das ganze Wesen der Moralität hat eine Seite in Bezug auf andere Menschen und dann ist es zusammen in Bezug einer Verbindung sich. Für den einzelnen Menschen giebt es weder moralische noch unmoralische Handlungen. Daher muß auch jener Grundsatz der pr. V. von Allgemeingültigkeit der Maximen sich auf das Verhältniß mit andern Menschen beziehen, und es muß sich aus ihm deduciren lassen. In der That ist auch dieß der Fall. Denn wenn die moralischen Handlungen zur Wirklichkeit kommen, ist eine bürgerliche Gesellschaft in ihrer Vollkommenheit möglich, und da ich diese begehre, so will ich meine Vernunft auch über solche Handlungen, deren Maximen eine Allgemeingültigkeit begründen. Hieraus Moral der pr. V. deducirt sich also von meinem Begehren nach einer vollkommenen bürgerlichen Gesellschaft, und dieses Begehren abermals von meinem Wunsch nach Glückseligkeit. Kants Vitzlipuzlischer Bekünstelt daher blos den Gedankenweg, und ist im Grunde nichts von ihm verschieden.

Die Stands-Physiokraten wenden den Begriff des Monopols auf die Gesetze an, und leiten daraus

dessen Tödlichkeit ab. Der Begriff Gesetz ist also toto coelo verschieden. Dagegen wenn A bis Z repräsentiren jeden einen Zweck, und die Summen aller unter jenen Buchstaben enthaltenen Individuen machen die Gesetzesmasse aus. Weil eine A zu B. Das Monopol, wie jener Stands-Physiokraten es nennen, hat, eine zu bauen, so kann er durch Macht oder Theuerkeit das Publicum betrügen, und sein Monopol muß aufgehoben werden. Aber, frage ich, wird B, der Bäcker, es ruhig mit ansehen, daß A den Preis willkührlich erhöht? wird er nun nicht auch sein Eine Theuerung vorkaufen, und vorkaufen müssen, um die nöthige Aufgabe zu bestreiten? Allerdings! und also so C, D bis Z. Also wenden alle einen größern Einnehmen und einen in eben dem Verhältniß größern Ausgaben haben, d. h. weil reichere sagen, als zuvor, auch Bedürftigere sagen als zuvor. Daher sind 2 Fälle möglich: entweder dieser Zustand der Dinge hört ein: alle erhalten diesen Preis ihrer Arbeit; dann haben sie sich einen unnützen aber auch unschädlichen Mißbrauch gemacht, oder

3 n 70